D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Nachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkäntnis Christi

anzuleiten.

Erstes Stück.

Halle
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1739.

KŒN.PR.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek
Zweigstelle Auffurt

Vorrede.

WAs mich bewege / diese Nachricht / worin die das Muhammedthum betreffende Materien von den Jüdischen abgesondert sind / herauszugeben / wird im Anfang derselben angezeigt. Dieses erste Stück gehet vom Junio / 1736. bis zum October des 1738. Jahres. Zum Inhalt gehöret unter andern folgendes. In Arabischer Sprache sind die ersten zwey Bücher des Kempisianischen Werckgens von der Nachfolge Christi / wie auch ein kurtzer Inbegrif der Kirchenhistorie gedruckt worden. Die Austheilung der Tractätgen ist fortgesetzet worden an einigen Orten des Türckischen Reichs und in Ostindien ; am meisten aber unter den Tatarischen Nationen. Es ist zwar darüber Unruhe und Wuth entstanden / auch ein Verbot ausgewirckt worden ;

doch haben einige Muhammedaner ein Verlangen darnach, und ein Vergnügen daran, zu erkennen gegeben. Zur Verhütung der Verführung bey einigen Christen ist etwas in Teutscher Sprache vom Muhammedthum ans Licht gestellet worden; ein Mitarbeiter bey diesem Instituto hat zu Beförderung desselben eine weite Reise gethan. Etliche Muhammedaner haben die heilige Taufe empfangen; und ein Römischer Mißionarius hat über seiner Unternehmung den Tod erlitten. Einige andere gute Bemühungen, so man an einem Teutschen Hof, in Holland, Italien und Pohlen wahrgenommen, werden mit berühret. Der HErr lasse alles wohl von statten gehen um CHristi willen, in demselben, und durch die Wirckung seines Geistes! Amen.

Halle den 15. December
1739.

Joh. Heinr. Callenberg.

Das erste Capitel.

Von dem Ursprung, der Beschaffenheit und Kundmachung des Muhammedanischen Instituti.

§. 1.

ES ist im Jahr 1728. am 3. April, bey der Gelegenheit, als ich einen Extract eines aus Rußland erhaltenen Briefs, wodurch ich ermuntert wurde, etwas in Arabischer Sprache zum Unterricht der dortigen und anderer orientalischen Muhammedaner zu schreiben, und drucken zu lassen, in einem gewissen Bericht mit einrückte, von GOTT dem HErrn der Grund zu einem auf das ewige Heyl der Muhammedanischen Nationen gerichteten Instituto, durch meine geringe Bemühungen, geleget worden.

§. 2. Dasselbe bestehet nun hauptsächlich darin, daß in einer zu dem Ende angelegten Druckerey dem bessern Unterricht dieser Völcker gewidmete, und in ihren Sprachen abgefassete

gefassete Schriften gedruckt, und unter ihnen ausgetheilet werden. Man hält sich dabey zugleich in Bereitschaft, bey sich eräugenden Gelegenheiten, noch ein mehrers zu veranstalten.

§. 3. Die hiezu nöthige Kosten sind zugleich mit denjenigen, wovon das Jüdische Institutum unterhalten wird, von mildthätigen Personen, und zwar meistens des mittlern Standes, von mäßigem und geringem Vermögen, nach und nach aus eigenem Trieb dargereicht worden. Auf deren Fortdauer komt es nun sonderlich mit an, wie lang dieses Institutum fortgesetzet werden wird; gleichwie die Hoffnung der Erweiterung desselben sich auch darauf mit gründet, daß vielleicht mehrere von denenjenigen unter den Christen, welche zu einem thätigen Christenthum, und mithin auch zu einem gewissenhaften Gebrauch ihrer zeitlichen Güter, gebracht werden, zu einem freywilligen Beytrag zu Beförderung dieser Sache erweckt werden möchten.

§. 4. Derjenige Bericht, welchem obgedachter Extract inseriret worden, betrift das Jüdische Institutum; dessen Fortsetzungen ich auch ferner mit einverleibet habe, was von Zeit zu Zeit bey dem Muhammedanischen Instituto merckwürdiges vorgefallen ist. Unter solchen Merckwürdigkeiten aber begreiffe ich mit die Hauptveränderungen, welche sich theils in den Muhammedanischen Reichen selbsten, theils zwischen denselben und den

christli-

christlichen begeben; Schriften, dadurch die Beschaffenheit des Muhammedthums entdeckt wird; die in Europa beförderte Cultur der diesen Völckern eigenen Sprachen, ohne deren Erkänntnis man dieselben weder mündlich noch schriftlich unterweisen kan; wie auch anderwärtige Bemühungen, welche ebenfalls dahin gehen, daß diese Nationen zur Erkänntnis der Wahrheit kommen mögen.

§. 5. Den vom Jüdischen Instituto handelenden Bericht habe ich am 28. May des 1736. Jahrs geschlossen; und einen neuangehenden Periodum solches Instituti mit einer neuen Art der Nachricht zu begleiten angefangen, welche betitult ist: Relation von einer weitern Bemühung, JEsum CHristum, als den Heyland des menschlichen Geschlechts, dem jüdischen Volck bekannt zu machen. Hierin ist nun dasjenige, was den Fortgang des Muhammedanischen Instituti angehet, weggelassen worden; da ich den Vorsatz gefasset, selbiges, mehrer Deutlichkeit wegen, besonders zu berichten. Wozu im Namen GOttes jetzo der Anfang gemacht wird.

Das andere Capitel.

Was 1736. im Junio und Julio bey dem Muhammedanischen Institutо vorgegangen.

§. 1.

Den 28. Junii empfing ich ein Schreiben aus Can. des Inhalts: man habe Gelegenheit, unsere arabische Büchlein bey allen Tatarischen Nationen mit nicht geringem Nutzen unterzubringen. Ein gewisser Herr habe alle empfangene Exemplare mit Vergnügen und nützlich ausgetheilet. Man bitte, mehr zu schicken.

§. 2. Am 30. Junii ließ ich den andern von den des Jüdischen Instituti wegen reisenden Candidaten aus Cas. nach Bcd. abgehen, um daselbst mit einigen christlichen Männern über der Ausführung gewisser mir geschehenen, und das ewige Heil etlicher muhammedanischen Nationen zum Zweck habenden Vorschläge zu conferiren. Diese Reise hat bey nahe drey Monate gedauret; was aber darauf vorgefallen, lässet sich gegenwärtig nicht communiciren.

§. 3. Am 1. Julii empfing man aus Rußland die Nachricht: aus der Baskirischen Tatarey, wohin der Herr Etatsrath Kyrillow vor einiger Zeit aus Petersburg abgeschicket worden, hat man, wie die teut-

teutsche Gemeinde in der unter den Baskirischen Tatarn neu angelegten Stadt Orenburg bereits so starck angewachsen, daß ihr nächstens ein eigener Prediger zugeordnet werden müsse. Die dort herum wohnende Tatarn verstehen alle Arabisch: daher man einige neue Testamenter in Arabischer Sprache dahin geschicket, welche auch bereits unter die Leute ausgetheilet, und noch mehrere derselben verlanget werden; weil diese sonst barbarische Völcker eine grosse Begierde darnach bezeigen.

§. 4. Am 18. Julii meldete sich ein Italiäner, Cottardi von Ferrara, welcher Almosen sammlete zur Erlösung seines in Algier gefänglich gehaltenen Vaters. Am 19. eröffnete eine geschickte Person ihr Verlangen, aus einer guten Absicht eine Reise in die Türckey zu thun. Unterm 20. hat der andere von den dreyen des jüdischen Instituti wegen reisenden Gehülfen in seinem Tagebuch angemercket, was ihm in Caz. von Can. als einer vermuthlichen Thür des Evangelii zu den Muhammedanern, eröffnet worden. Am 30. Julii schickte ich in ein gewisses Land hundert Arabische Büchlein, von da man sie unter die Muhammedaner bringen wolte.

Das dritte Capitel.

Vom Inhalt zweyer am 2. Augusti 1736. an mich geschickten Bücher.

§. 1.

Am 2. August wurde an mich das mit lateinischen Buchstaben gedruckte Malaische Neue Testament, und eine in Holländischer Sprache abgefaßte Malaische Grammatick, von deren Verfasser, Herrn Georg Heinrich Werndly, Malaischen Prediger, gesandt. Die Malaische Grammatick ist in diesem, das Neue Testament aber bereits im 1731. Jahr herausgegeben worden. Mit diesem wird auch den Indianischen Muhammedanern ein heilsamer Unterricht angeboten; und durch das erstere will man Christen in den Stand setzen, so wohl mündlich als schriftlich auch an derselben Heyl zu arbeiten.

§. 2. In der Vorrede der Grammatick stehet folgendes: diese Sprache sey die Mutterspraeh der Malaischen Länder, nehmlich der Insul Sumatra, der Halbinsul Malacca, und aller da herum gelegenen zusammen verbundenen kleinen Königreiche. Sie habe aber durch das Glück und Schiffahrt der Malayer in alle östliche Insuln von Indien einen Eingang bekommen; sonderlich nachdem die Malayer den Muhammedanischen Gottesdienst angenommen,

men, und ihre Gelehrten sich überall ausgebreitet, um denselben in dieser Sprache zu propagiren. Sie werde auch von den Chinesern, so ausserhalb Landes handeln, erlernet. Die Arabische Sprache habe derselben nicht nur ihre Buchstaben, sondern auch viele Wörter mitgetheilt. Sie sey eine leichte Sprache.

§. 3. Der Grammatick ist ein weitläuftiger Bericht von den in Malaischer Sprache theils gedruckten, theils geschriebenen Büchern beygefügt. Die erste grössere Abtheilung begreift diejenigen Bücher, welche Europäer zu Verfassern haben; die andern solche, welche von den Malayern herrühren. Die erste Abtheilung hat fünf Capitel, und werden darin erwehnet biblische Uebersetzungen, Psalmen in Reimen, Wörterbücher, Grammaticken, Catechismusse, Predigtbücher, Abc Bücher. In der andern Abtheilung werden neun und sechzig Bücher namhaft gemacht.

§. 4. Die Zuschrift ist überhaupt gerichtet an die Befehlhabere der Ostindischen Compagnie der vereinigten Niederlande, welche die Kosten zum Druck dieser Grammatick hergegeben; und insonderheit an diejenige von denselben, welchen die Besorgung des Malaischen Bibeldrucks aufgetragen worden. Darin meldet der Verfasser: in dem östlichen Theil von Indien werden zwanzig Muttersprachen angetroffen, darunter doch die Spra-

chen der kleinen Insuln nicht mit begriffen seyn. Unter denselben habe die Malaische den Vorzug. In ihr sey der christliche Glaube unter den Heyden und Muhammedanern weit und breit fortgepflantzt: da solches nicht in allen übrigen Indianischen Mutterspracheen durch Prediger habe geschehen können; eines theils wegen der Vielheit und Unterschiedenheit der Sprachen, andern theils wegen der geringen Anzahl der Prediger in Indien; wozu noch die dritte Ursache komme, nemlich daß ein Prediger nicht wisse, ob er lange an einem Ort werde bleiben können, sondern es sich immer versehen müsse, daß er anderswohin abgeruffen werde, da ihm die am ersten Ort erlernte Sprache nicht den geringsten Nutzen bringe.

§. 5. Endlich redet er die Befehlhabere also an: ich hoffe fernerhin, so GOtt will, und wir leben, die Ehre zu haben, bey Euren Edlen Achtbarkeiten noch mehrere Danckſagungen im Namen der Indianischen Kirchen abzustatten, wann es Euren Edlen Achtbarkeiten, als treuen Vorstehern derselben, nach Eurer Edlen Achtbarkeiten berühmten Gütigkeit und Gunst, gefallen wird, ihnen noch das zu schencken, was ferner zu Auferbauung des Tempels des HErrns in Indien höchst nützlich und äusserst nothwendig ist, und worum sie Eure Edlen Achtbarkeiten

hertz-

hertzlich und ehrerbietig anflehen. Ausser denen, welche dem König JESUS bereits gehuldiget haben, ist in Indien noch eine unzehliche Menge Heyden und Muhammedaner, welche sich unter das Regiment der Edlen Compagnie dem Leibe nach beugen, aber der Seele nach noch unter der Macht der Finsternis sind: welche ich Euren Edlen Achtbarkeiten vortrage, und für sie bitte, daß Eure Edlen Achtbarkeiten sich über ihren gefährlichen Zustand wollen erbarmen, und ihnen zu ihrer Erleuchtung schencken das Wort Gottes in den eigentlichen Malaischen Buchstaben, welche sie allein lesen können; auf daß vor ihnen die Thür mag geöffnet werden, um Canaans Sprache reden zu lernen, und sich zu bücken unter das Scepter des Königs JESUS, des Heylands der Welt; worzu das löbliche und recht christliche Bezeigen des Königs von Dännemarck, welcher nur einen sehr kleinen Theil von dem westlichen Indien besitzet, und den Heyden auf der Coromandelischen Küste das Wort GOttes in ihrer eigenen, so wohl Malabarischen oder Tamulischen, als Tellungischen (oder Warugischen,) Sprachen und Buchstaben schencket, zu einem Vorbild dienen kan. Und dann würden zur Vollkommenmachung dieser Sprache noch übrig seyn die Wör-

terbücher, welche alle schon ziemlich zu Stande gebracht sind, und durch Eure Edle Achtbarkeiten noch vollkommener gemacht werden können; wozu nicht mehr als ein einzig Wort und Befehl Eurer Edlen Achtbarkeiten nöthig ist. Hierdurch werden Eure Edlen Achtbarkeiten beweisen, daß sie rechte Väter im Hause GOttes seyn, Anbauere der Stadt, welche Gründe hat, deren Thurnspitze im Himel ist: hierdurch werden sich Eure Edlen Achtbarkeiten einen Namen machen, nemlich den neuen Namen, welcher auf dem weissen Wahlstein, den niemand kennet, als derjenige, welcher ihn empfängt, geschrieben stehet. Dann wird die Edle Compagnie nicht zerstreuet, noch abgeschnitten werden etwas von dem, was sie zu thun bedacht ist; ihr Staat wird bevestiget werden, wann unter und in demselben die einzige Sprache Canaans wird gehöret werden. GOtt, der Vater aller Gnaden, bewege Eure Edlen Achtbarkeiten Hertzen darzu, um das Haus des HErrn, wozu die Gründe gelegt sind, ferner aufzubauen, und zu vollenden; und vergelte Euren Edlen Achtbarkeiten und Euren theuren Nachkömmlingen das an seinem Haus bewiesene Gute: er lasse es der Edlen Compagnie wohl gehen, mache die Befehlhabere derselben glücklich, und gebe, daß

sie,

sie, Edle Achtbarkeiten, endlich die Seligkeit der Seelen erlangen!

Das vierte Capitel.

Was 1736. vom 4. bis 31. Augusti vorgefallen.

§. 1.

Am 4. Augusti communicirte mir jemand folgendes: daß nun ein neuer Weg sey, die Arabische Bücher anzubringen, werden sie aus dem an H. P. C. übersandten Brief - ersehen haben. Und nun, da Asoph und fast die gantze Crimmische Tattarey unter unserer Majestät Bothmäßigkeit ist; so ist von da aus auch ein Weg gebahnet. Also bitte (um) eine gute Quantität Arabischer Bücher, und - (sonderlich) im Türckischen Dialect (gedruckter Tractätgen;) weil - (diese) von mehrern verstanden werden. GOtt lasse seine Erkänntnis überall ausgebreitet werden! Es scheinet, der liebe GOTT habe was grosses vor, daß die Türcken so gedemüthiget sind.

§. 2. Am 11. Augusti bekam ich nachstehendes Schreiben eines Dänischen Mißionarien zu Tranqvebar in Ostindien: ich dachte neulich einige Arabische Tractätgen auf dem Maurschen Canduri los zu werden, wie E. H. die jüdischen durch einen

alten Franzosen; nemlich durch zwey Muhammedaner, die allerley zum Verkauff herum trugen. Ich bot ihnen an: alles Geld, so sie dafür löseten, solte ihr seyn. Sie kamen aber nicht, sie abzuholen. Die Superstition und der Hochmuth des armen Volcks ist sehr groß. GOtt demüthige und bekehre, oder verhindere und stürtze, was sich wider die Erkänntnis Christi erhebet!

§. 3. Unterm 31. Augusti wurde von jemand folgendes berichtet: es sey an einem hohen Ort von gewissen Muhammedanischen Völckern darüber geklaget worden, daß man sie durch die Büchlein dieses Instituti in ihrer Religion zu stöhren suche. Darüber sey von jenem Ort, aus einer politischen Furcht, der Befehl ergangen, diese Völcker in ihrer Religion ungekränckt zu lassen, und von Austheilung solcher Büchlein abzustehen. Eine christliche Caravane sey einsmals von einem Hauffen räubrischer Muhammedaner umringet worden; deren Absicht gewesen, jene zwar nicht so fort anzugreiffen, sondern sie so lang eingeschlossen zu halten, bis sie kein Wasser mehr hätten, und also durch Durst genöthiget würden, sich auf Discretion zu ergeben. Da nun die Caravane sich in der äusserstẽ Noth befunden, und nur noch auf wenig Tage etwas Wasser gehabt; sey von den Räubern Anfrage geschehen, ob sie sich nicht mit

Accord

Accord ergeben wollen ? Der Anführer der Caravane habe die Antwort ertheilet : es sollen zwölf Personen von jeder Partey zusammen treten, und in aller Namen einen Eid thun ; sie, die Räuber, auf ihren Alcoran, und die Christen auf ihre Bibel, daß sie nichts weiters begehren und nehmen wollen, als die Hälfte von allen Gütern. Sie, die Christen, wollen die Güter in zwey Hauffen abtheilen; hernach sollen sie, die Räuber, die Freyheit haben, einen Hauffen zu erwehlen, welchen sie wollen. Die Räuber haben eingewendet, sie haben keinen Alcoran bey sich. Der Anführer der Caravane habe ihnen sagen lassen : er habe einen. Es sey aber kein Alcoran, sondern ein in Engeland gedruckter Arabischer Psalter gewesen. Alsdann haben sich zwölf Räuber eingestellt, und den verabredeten Eid auf den Psalter abgeleget, in der Meynung, daß es der Alcoran sey. Sie haben auch ein besonderes Wohlgefallen an dem schönen Band gehabt. Da die Räuber hernach ihren Theil von den Gütern abgeholet : haben einige von ihnen Lust bekommen, auch von dem Theil der Christen etwas mit zu nehmen ; allein die übrigen Räuber haben sich denselben widersetzet, und ihnen vorgehalten : ob sie sich nicht besinnen, daß sie über ihren Alcoran geschworen ; den Eid können sie, zur Schande des Muhammeds, unter den Fremdlingen nicht brechen. Darauf haben

jene abgelassen, und sich mit ihrem Theil begnüget.

Das fünfte Capitel.

Was sich 1736. im September und November eräuget.

§. 1.

Aus Paris lief am 11. September die Nachricht ein: man (ist) allhier über die plötzliche Entschliessung des kayserlichen Hofes aufmercksam, daß er seine Truppen aus Italien nimmt, und man glaubt, daß es in der Absicht geschehe, um den Türcken bey dem jetzigen Kriege mit Rußland eine Diversion zu machen. Es ist gewiß, daß, da diese von allen Seiten dergestalt erschöpft sind, sich nicht leicht eine bessere Gelegenheit finden werde, die Mahometaner aus Europa völlig zu verjagen. Weil wir aber nicht mehr in den Zeiten leben, da die Creutzzüge mode sind, und es das Interesse unsers Hofes erfordert, daß die Ottomannische Pforte bey Kräften bleibe; so wird sichs zeigen, wie sich unser Ministerium dabey aufführen werde.

§. 2. Am 16. September übersandte ich an einen General Lieutenant funfzig Arabische Tractätgen für Muhammedaner, und eben so viel aus gleicher Absicht nach Tranqvebar

in

in Ostindien. Am 18. schrieb ich an einen Freund in der Türckey, und legte ihm vor die Pflicht der Christen, die habende Gelegenheit zur Bekanntmachung der Wahrheit unter den Muhammedanern zu gebrauchen.

§. 3. Am 29. September wurde mir ein in Aar. geschriebener Brief zugestellt, darin dieses vorkam: er, der Verfasser des Briefs, habe wenige von unsern Arabischen Büchlein unter die dortige Muhammedaner bringen können. Er habe vernommen, daß einstens bald eine Rebellion um deren Austheilung willen entstanden, und daß ein vornehmer Herr muhammedanischer Religion ein Verbot wider dieselben ausgewürcket. In Aap. oder Aas. seyn die ausgetheilten Büchlein verbrannt worden. Man dürfe auch mit den häufig dort herum wohnenden Muhammedanern in Religionssachen nichts vornehmen.

§. 4. Am 30. September wurde in den öffentlichen Zeitungen ein dem Theodorus, Anführern der Corsen, beygelegtes, und an die Genueser gerichtetes, Schreiben gelesen, in welchem unter andern diese Worte stunden: Sie sagen mir doch, haben sie solche Majestät ihren Dogen übergeben, oder auf dem Meer erworben, da sie ihre Stadt den Mahometanern zu einem Schirmplatz frey gegeben, und aus Gewinnsucht so viel Türcken herüber geführet, welche völlig zugereichet hätten,

die gantze Christenheit zu überwältigen? Man empfing Nachricht, daß vor zwey Jahren zu London von Georg Jale der Alcoran in Englischer Sprache mit Anmerckungen ans Licht gestellet worden.

§. 5. Am 5. November fing ich mit sechszehn Studiosis ein auf die Beförderung dieses Instituti abzielendes Arabische Collegium an; welches bis den 24. Martii 1738. gewähret.

Das sechste Capitel.

Was 1737. im Januario, Februario und Martio vorgegangen.

§. 1.

Am 29. Januarii des 1737. Jahrs wurde aus Cadix gemeldet: im December des vorigen Jahrs seyn die Spanischen Patres Redemtionis daselbst mit zwey und achtzig Sclaven angelanget, welche sie in dem Marocanischen losgekauffet, für deren jeden sie vier hundert und zehn Piasters haben erlegen müssen.

§. 2. Am 8. Februarii wurde aus Constantinopel berichtet: es seyn mit dem Persischen Ambassadeur, Baky Khan, etliche Türckische Lehrer nach Persien abgereiset, um einen Versuch zu thun, ob nicht die Secte des Ali, welcher die Perser zugethan sind, mit der von Omar, wozu sich die Türcken halten, vereiniget werden könne.

§. 3.

§. 3. Am 22. wurde aus dem Haag geschrieben: der Dey zu Algier sey, über dem Verlust zweyer von den Maltheſern weggenommenen Raubschiffe, so ergrimmet auf die Christensclaven, sonderlich auf die von der Spanischen Nation, daß er bey Strafe von fünfhundert Stockschlägen verboten, den letzteren die geringste Gutthat zu erweisen. An eben diesem Tage meldete sich bey mir Johann Baptista Costa von Genua, welcher zur Erlösung seiner in Muhammedanischer Sclaverey sich befindender Anverwandten Almosen sammlete. Ich stellete ihm zehen theils Arabische, theils Türckische Tractätgen zu, welche er unter die zu Genua befindliche Sclaven Muhammedanischer Nation auszutheilen versprach.

§. 4. Am 2. Martii bekam ich zu Gesichte ein Programma des Herrn Johann Bal-

Ein Programma. Prolusio scholastica de fructu linguarum in publicanda amplificandaque veritatis cælestis doctrina; qua ad declamationes, finito vernali examine, in lyceo Lutherano habendas, cives litteratos ea, qua par est, observantia convocat Jo. Balth. Schmidt, rector & pastor Smalcaldiæ, litteris Jo. Christoph. Mehnerti (d. XXII. Martii CIↃIↃCCXXXVI.)

thasar Schmidts, Rectoris und Pastoris zu Schmalkalden, in welchem er die Jugend unter andern auch zu Erlernung der Arabischen und Persischen Sprache ermuntert hat, und zwar nebst Anpreisung der Absicht, dadurch die Ausbreitung der christlichen Wahrheit befördern zu helffen. Es wird darin diese Stelle aus den Schriften Lutheri angeführet: ich halte es gar nicht mit denen, die nur auf eine Sprache sich so gar geben, und alle andere verachten. Denn ich wolte gerne solche Jugend und Leute aufziehen, die auch in fremden Landen könnten CHristo nütze seyn, und mit den Leuten reden. - (Der heilige Geist) harrete nicht, bis alle Welt gen Jerusalem kame, und ebräisch lernete, sondern gab allerley Zungen zum Predigamt, daß die Apostel reden konnten, wo sie hin kamen. Diesem Exempel will ich lieber folgen; und ist auch billig, daß man die Jugend in vielen Sprachen übe. Wer weiß, wie GOTT ihrer mit der Zeit brauchen wird.

§. 5. Am 19. Martii wurde aus Petersburg gemeldet: es seyn daselbst im Februario ein junger Türcke und ein junger Persianer, welche in dem Hause des Obercammerherrn, Herrn Grafens von Biron, in Diensten stehen, öffentlich getaufet worden.

§. 6. Am 20. lase ich in den hiesigen so genann-

nannten öffentlichen Anzeigen folgendes: es ist zu Berlin im Druck heraus kommen, und bereits mit vielem Beyfall und Genehmhaltung distrahiret worden ein Tractat, dessen Titul ist: "Neueste Beschreibung derer griechischen Christen "in der Türckey, aus glaubwürdiger Erzehlung Herrn Athanasius Dorostha"mus, Archimandriten des Patriarchen "zu Constantinopel, nebst von ihm selbst "gezeichneten Kupfern: aufgesetzt, erläu"tert und bestätiget mit neuen Zeugnis"sen der berühmtesten Nachrichten, und "eigenen Anmerckungen von Jacob Elß"ner, D. - Die Absicht dieses Tractats ist nicht nur, dem curieusen Leser Nachricht von dem jetzigen Zustand der Griechischen Kirche in der Türckey zu geben, sondern über dem, den Gewinn aus dem verkaufften Tractat auf eine beglaubte und sichere Art, nach Constantinopel zu übermachen, damit von diesem und andern zufliessenden Wohlthaten einige gefangene Christen losgekauffet werden mögen.

§. 7. Am 30. Martii wurde aus Venedig an mich geschrieben: es sey daselbst eine ge-

wisse Stiftung für die sich bekehrende Muhammedaner, welche gute Einkünfte habe, und deren immer mehrere durch Vermächtnisse bekomme. In das dazu gehörige Gebäude schicke man die auf den Galeeren befindliche Muhammedanische Sclaven zum Unterricht, welcher etwa vierzehn Tage daure. Jetzo befinde sich darin ein Türcke.

Das siebente Capitel.

Was 1737. vom 1. April bis 11. Julii geschehen.

§. 1.

Am 1. April sprach bey mir ein Joh. Boggiano, ein Italiäner, welcher zur Erlösung einiger unterm Muhammedanischen Joch seufzenden christlichen Sclaven Almosen colligirte. Am 6. schrieb jemand aus einem Muhammedanischen Lande folgendes an mich: die - unterm 18. September abgewichenen Jahres abermals an mich übersandte Arabische Tractätlein habe unlängst wohl erhalten: und da wir nunmehro mit nächsten einen - Prediger dahier erwarten; so werde mit ihm zu Rathe gehen, wie und welcher gestalten solche etwa mit

Bekehrende Muhammedaner; sie ist zugleich mit auf die Proselyten von Jüdischer Nation gerichtet.

mit einem fruchtbringenden Körnlein auszutheilen seyn: wormit aber (aus bedencklichen politischen Ursachen) über die massen - behutsam umzugehen ist; und der Nutzen davon (ist) ehender zu wünschen, als ausser dem Finger GOttes zu hoffen. Am 7. May wurde von mir die im November des vorigen Jahrs angegangene Anleitung zur Arabischen Sprache geendiget, am 27. May aber eine neue wieder angefangen.

§. 2. Am 5. Junii bekam ich die vom Herrn Professor Francken edirte ein und viertzigste Continuation des Berichts der Dänischen Mißionarien in Ostindien. Der Muhammedaner wird darin an ein paar Orten gedacht. Am 21. Februarii des 1735. Jahrs haben vier Muhammedaner aus Naur die Mißionsanstalten besehen; mit solchen habe man von dem Mittler zwischen GOtt und den Menschen eine Unterredung gehabt. Als man ihnen die beym hiesigen Muhammedanischen Instituto gedruckte Tractätlein gezeiget; haben sie sich eines ausgebeten, um es ihrem Lewai zu zeigen. Man habe ihnen die Wahl gelassen; da sie dann Luthers Kleinen Catechismum und das Stück der Bergpredigt erwehlet haben, weil beyde Tractätlein mit den Vocalen versehen seyn. Sie

Paar Orten. pag. 577. und 579.

haben auch das in Malabarischer Sprache von einem der dortigen Mißionarien wider das Muhammedthum herausgegebene Büchlein angenommen. Am zehenden Martii gedachten Jahrs sind auch drey aus Adschin gekommene Kaufleute mit Arabischen Tractätgen beschenckt worden. Am achtzehnden hat sich ein Muhammedaner aus Kürhäcarey auf der Perlenfischerküste gemeldet, und gebeten, daß man ihn um GOttes willen einige Medecin möge zukommen lassen. Er ist von den Mißionarien befragt worden: ob er denn, da er einen so weiten Weg zu ihnen gekommen, nicht auch geistliche Artzeney für seine Seele von ihnen begehre? Er hat geantwortet: er wolle auch davon ihren Rath anhören, und andern wieder kund thun; insonderheit bitte er sich einige gedruckte Büchlein aus, die er, als ein Siegel von ihnen, dort bey jederman, auch bey Vornehmen, zeigen wolle. Er hat also, nebst der Artzeney, einige Malabarische und Arabische Tractätgen bekommen.

§. 3. Am 8. Junii wurde absolvirt die andere Auflage der in die Arabische Sprache übersetzten **Freylinghausischen Ordnung des Heyls**; wie auch des **Hohenpriesterlichen Gebets CHristi**, ebenfalls in Arabischer Sprache; ein jedes bestund in tausend Exemplaren.

§. 4. Am 5. Julii wurde aus der Insul

Maltha

Maltha berichtet, daß der alte Dey von Tunis wider den neuen, bey den Maltheſern unter vortheilhaften Bedingungen um Hülfe Anſuchung gethan, und daß ihm ſolche bewilliget worden. Am 10. wurde in der Druckerey dieſes Inſtituti im Teutſchen fertig Hugonis Grotii Büchlein von der Verführung Muhammeds. Es iſt aus deſſelben Werckgen von der Wahrheit der chriſtlichen Religion genommen, und ſoll den Teutſchen mitgetheilet werden, welche ſich in den Muhammedaniſchen Ländern und an deren Gräntzen befinden, und, bey ihrer Unwiſſenheit, in Gefahr ſtehen, mit verführet zu werden.

Das achte Capitel.

Von dem am 12. Julii 1737. angegangenen Krieg zwiſchen dem Römiſchen Käyſer und den Türcken.

Am 12. Julii fing der Römiſche Käyſer an die Türcken zu bekriegen; wovon folgende Urſachen publiciret wurden. „das von dem Grafen von Oſtermann „an den Türckiſchen Großvezier unterm 12ten „April, 1736. abgelaſſene Schreiben giebt die „gerechte Urſachen ſattſam zu erkennen, ſo „Ihro Rußiſche Majeſtät gehabt, die Türcken „mit Krieg zu überziehen. Sie haben dem „meiſten Theil derer darinnen angeführten

„Factorum, oder Thätlichkeiten, weder kön-
„nen, noch dörffen widersprechen: und der Un-
„grund alles dessen, was sie Gegentheils, nicht
„so wohl selbige zu rechtfertigen, als vielmehr
„ihnen nur ein Färbgen anzustreichen, vor-
„gewendet, und auf die Bahn gebracht, wie
„auch nicht weniger die von Ihro Majestät
„dem Käyser angewandte grosse Sorgfalt,
„denen Folgen derselben vorzubeugen, sind
„durch das erste Schreiben des Grafen von
„Königsegg an obgemeldten Großvezier so
„klärlich dargethan und erwiesen; daß der
„Käyserliche Hof allerdings Ursach hat, sich
„mit der Hofnung zu schmeicheln, daß auch
„diejenigen, welche seine Aufführung zu ta-
„deln Lust haben möchten, sich nicht haben
„enthalten können, bey dieser Gelegenheit sei-
„ne Liebe zum Frieden, seine Aufrichtigkeit,
„Moderation, und standhafte Treue, in Erfül-
„lung alles dessen, wozu er sich einmahl nach
„den Regeln der Gerechtigkeit und der Redlich-
„keit verpflichtet, für bekannt anzunehmen. Es
„könnte demnach der Inhalt dieses Schrei-
„bens schon genugsam seyn, die gantze unpar-
„theyische Welt zu überzeugen, daß Ihro Rus-
„sische Majestät der beleidigte Theil, folglich
„aber wohl befugt und berechtiget wären, von
„der Ottomannischen Pforte Satisfaction
„wegen des vorgegangenen, und ihre Sicher-
„heit auf das zukünftige zu fordern. Wor-
„aus denn folget, daß, nachdem Ihro Rö-

„misch-

„mischkäyserliche Majestät viele Jahre nach
„einander alle nur ersinnliche Mittel vergeb-
„lich angewendet, um einem Friedensbruch
„vorzukommen, auch seit mehr als einem Jahr
„sich nicht weniger eifrig bemühet, selbigem
„Einhalt zu thun, Allerhöchstgedacht dieselben
„nicht länger anstehen können, einer treuen
„Bundsgenoßin die so inständig begehrende
„Hülfe vordersamst angedeyen zu lassen. Da
„nun diese Wahrheit vorläuffig am Tage
„liegt, als ist nichts mehr übrig, als daß man
„dem Publico eine kurtze Erzehlung derer Be-
„gebenheiten und Umstände vor Augen lege,
„welche zur Erläuterung des Inhalts derer
„disfalls von beyden Seiten verschiedentlich
„gewechselten Briefe dienlich seyn können;
„und dieses hat man sich in gegenwärtiger
„Schrift zu thun vorgenommen.

„Die zwischen Ihro Römischkäyserli-
„chen und Catholischen Majestät eines Theils,
„und Ihro Majestät der Rußischen Czaarin
„andern Theils, noch glücklich subsistirende
„Alliantz, ist im Jahr 1726. geschlossen wor-
„den. Ihr eintziger Zweck ist die gemeinsa-
„me Beschützung und Sicherheit. Zwischen
„diesen Contrahenten findet keine Eifersucht
„und kein Verdacht Platz. Ob sie gleich mit
„einander nichts auszumachen haben; so kön-
„nen sie doch einander mächtig beystehen, so
„oft die Ottomannische Pforte die Bündnisse
„zu brechen sich dörfte gelüsten lassen, mit-

„hin eine für günstig ansehende Gelegenheit „ergreiffen möchte, ihren unversöhnlichen Haß „wider die Christenheit zu offenbaren. Eine „solche Vereinigung wurde für sehr nützlich „erachtet, als der heilige Bund dem reissen„den Strohm der sieghaften Waffen des weit„läuftigen und furchtbaren Ottomannischen „Reichs entgegen gestellt wurde. Noch weit „vortheilhaftiger muß demnach solche schei„nen, in dem Zustand, worinnen sich Ruß„land heute zu Tage befindet. Dieses ist „der sicherste Damm und die stärckeste Brust„wehre wider die bösen Anschläge der Tür„cken. Die Bewegungen und listige Kunst„griffe, so sie, dieses Bündnis zu brechen, „gemacht und angewandt haben, sind eben so „viele deutliche Proben und Beweisthümer „davon. So lange zwey so ansehnliche Mach„ten, wie solches ihre eigene Angelegenheit „erfordert, mit einander werden genau ver„einiget bleiben, haben die an das Türckische „Reich gräntzende Länder das Joch der Un„glaubigen nicht so sehr zu befürchten; wel„ches Joch ihnen aber so oft drohet, als durch „unglückselige Zwistigkeiten, Unruhe und Ver„wirrungen in Europa entstehen. Man „weiß, wie weit der Lerm in vorigen Zeiten „gegangen. Und eben daher kan und soll man „sich den Schluß machen, wie groß der Vor„theil sey, der aus oberwehnten Bündniß und „Allianz entspringet. Man hat gar nicht

„zu

„zu besorgen, daß sie darum zum öftern Frie-
„densbruch dörfte Anlaß geben, weil der eine
„Bundsgenoß sich der Angelegenheit des an-
„dern nothwendig annehmen muß.

„Es fehlet bey denen Unglaubigen nie-
„mals an Lust und Begierde, die Christen zu
„unterdrucken. Die Schwierigkeit oder Leich-
„tigkeit, die sie in Ausführung dieses Vor-
„habens antreffen, der grimmige Zorn eines
„vordersten Ministers, oder die Wuth und
„Raserey eines unbändigen Kriegsvolcks,
„bringen sie hierinnen zum Entschlus. Wä-
„re der Krieg mit Persien, und die Furcht
„vor denen vereinigten Kräften des Käysers
„und der Czaarin nicht gewesen; so hätte der
„Passarowitzische Friede nicht so lange gedau-
„ret. Es haben aber weder die Ruhe in
„Europa, noch die von diesen vereinigten
„Kräften zu hoffenden Vortheile; derweilen,
„daß die Türcken anderwärtig im Krieg ver-
„wickelt waren, die aufrichtige Lust und Be-
„gierde im geringsten nicht vermindert, so
„beyde alliirte Höfe jederzeit bezeiget, die
„Ruhe, so viel möglich, zu erhalten: wel-
„ches denn ein sonnenklahrer Beweis ist,
„daß die Erhaltung eben dieser Ruhe und
„die allgemeine Sicherheit der eintzige Zweck
„dieser Alliantz sey.

„Das Schreiben des Grafen von Oster-
„mann an den Großvezier führet nicht nur
„die öfters wiederhohlten Feindseligkeiten an,

„so von denen Türcken und Tatarn zu Frie-
„denszeiten, wider Treu und Glauben, und
„wider die Tractaten, verübet worden. Er
„benennet auch das Jahr, da eine jede Be-
„gebenheit sich zugetragen. Wie viel gerechte
„Ursachen hätte man nicht gehabt, zu einer
„solchen Zeit, wie die war, wovon wir oben
„geredet, mit Gewalt der Waffen Rache da-
„von zu nehmen? Es haben aber die fried-
„fertigen Rathschläge des Käysers an dem
„Rußischen Hof jederzeit die Oberhand be-
„halten. Dieser Monarch hat nichts unter-
„lassen, wodurch die Pforte möchte verpflich-
„tet werden, die Tractaten besser zu beobach-
„ten, die Streiffereyen und Plünderungen
„in denen benachbarten Freundeslanden ein-
„zustellen, und endlich die Geduld Ihro Rußi-
„schen Majestät durch neue Excesse nicht zu
„ermüden. Zu dem Ende hat man die freund-
„lichsten und kräftigsten Mittel angewendet.
„Zweymal hat der Käyser die Mediation und
„Beylegung der vorwaltenden Streitigkei-
„ten über sich genommen; und zweymal ist
„dessen Minister zu Constantinopel mit de-
„nen benöthigten Vollmachten versehen wor-
„den, die Differentien zu vergleichen, und de-
„nen daher zu besorgenden Folgerungen vor-
„zubauen. Mit einem Wort; alle diese an-
„gewandte Sorgfalt war nur auf die Er-
„haltung der Ruhe angesehen; und man
„trägt kein Bedencken, sich disfalls auf das

„Zeug-

„Zeugnis der Pforte zu berufen. An statt, daß „die so erwünschte Würckung daraus hätte er„folgen sollen, wurde vielmehr das Uebel von „Jahr zu Jahr immer ärger. Die Moderation „des Rußischen Hofs machte die Türcken und „Tatern nur immer kühner. Sie schiene ihnen „zu noch übermäßigeren Excessen Anlaß zu ge„ben. Wie sie viele Jahre vor den letztern „Pohlnischen Troublen angefangen hatten: so „hörete man auch damit nicht auf, nachdem der „Friede zwischen denen christlichen Machten „glücklich wieder hergestellt worden. Sie sind „auch so weit getrieben worden, daß Ihro Ruß„ßische Majestät, ohne Dero hohen Würde „Abbruch zu thun, und grössere Gefahr zulauf„fen, nicht länger haben anstehen können, sich „die Satisfaction und Sicherheit, warum sie „von so vielen Jahren her vergeblich angehal„ten, durch den eintzigen noch übrigen Weg, „nehmlich durch den Weg der Waffen, selbst zu „verschaffen. Vergeblich hatten sie gewünschet, „die von der Pforte veranlaßte Streitigkeiten „durch einen gütlichen Vergleich gäntzlich ab„zuthun, und an denen Friedenshandlungen „mit Persien Theil zu haben. Die Pforte wolte „durchaus diesen Frieden nicht eingehen, es „würde denn Rußland ausgeschlossen; wel„ches denn klärlich beweiset, was sie für Absich„ten und für Anschläge haben müsse. Ihro „Rußische Majestät sahen sich demnach ge„nöthiget, selbigen vorzukommen; und die

„darauf erfolgten Begebenheiten haben nur „allzudeutlich dargethan, daß keine Zeit da„bey zu verliehren war.

„Die i em Achmet Bassa ertheilte Voll„macht, - entdecket gantz deutlich, mit was „für Anschlägen die Pforte damals umging. „Die Gefahr ging Rußland nicht allein an. „Sie bedrohete zugleich alle christliche Mach„ten, deren Staaten von dem weiten Ot„tomannischen Reich nicht entfernet sind. „Wenn die Anhänger des Omer und des „Aly sich wider die christlichen Potentaten, „ihre Nachbaren, vereinigen; was werden sie „von einer so formidablen Macht nicht zu „befürchten haben? Und wie sehr wird die „Unterdruckung dererjenigen nicht zunehmen, „die bereits unter dem Joch seufftzen? Wie „wenig man in den Geschichten der Orien„talischen Völcker erfahren seyn mag; so „wird man doch den Nachdruck dieser An„merckung empfinden müssen. Ob aber gleich „die Ruhe in Europa schon wieder versichert „war, und es leicht gewesen wäre, eine mäch„tige Armee noch geschwinder in Ungarn zu„sammen zu bringen; so haben doch so viele „Proben und Beweisthümer von dem bö„sen Willen der Pforte den Käyser nicht „dahin bringen können, daß er etwas hätte „sollen übereilen.

„Es erkenneten Ihro Käyserliche Ma„jestät wohl, wieviel daran gelegen wäre,

„daß

„daß man der Pforte alle Mittel benehmen
„möchte, den Krieg so lange hinaus zu deh-
„nen, bis sie mit Persien einen Frieden ge-
„schlossen hätte. Es wolten aber Allerhöchst-
„gedacht dieselben diesen Vortheil lieber aus
„den Händen lassen, und Dero Bemühun-
„gen zum besten und zur Sicherheit der Chri-
„stenheit einer grösseren Schwierigkeit unter-
„werfen, als daß sie nur zum geringsten Schein
„des Argwohns hätten Anlaß geben sollen,
„als ob sie sich den Zustand, darinnen die Pforte
„damals gewesen, hätten wollen zu Nutzen
„machen. Was auch immer dero vorige
„Sorgfalt für schlechte Würckung gehabt;
„so wolten sie doch noch den Weg der Gü-
„te versuchen, und durch diesen Versuch nicht
„allein die christlichen Puissanzen, sondern
„auch die Pforte selbst überzeugen, daß, wo
„man endlich an dem Krieg müste Theil
„nehmen, Sie nicht ehender zu diesem Ent-
„schluß schreiten wolten, als nachdem sie alle
„mögliche Wege, sich dessen zu überheben,
„vergeblich versuchet, und weil Dero stand-
„hafte Treue, in Erfüllung dessen, wozu sie
„sich einmahl verpflichtet, die dero Bunds-
„genoßin versprochene Hülfe länger anstehen
„zu lassen, nicht zuliesse.

„Es sind demnach Dero bona officia,
„oder gütliche Unterhandlungen, denen im
„Krieg mit einander verwickelten Potenzen
„angeboten worden: und Ihro Rußische Ma-

„jestät, als die zum Frieden gleichmäßig ge-
„neigt, haben keinen Anstand genommen dar-
„ein zu willigen; jedoch aber mit dem Be-
„dinge, daß, wenn dieser letztere Versuch
„noch fruchtloß ablieffe, der Käyser nicht län-
„ger anstehen solte, denenjenigen Verpflich-
„tungen ein Genügen zu leisten, so die Alli-
„antz von Anno 1726. mit sich bringet. Bey
„diesen Umständen erhielte man das erste
„Schreiben des Großveziers an den sel. Prin-
„tzen Eugenium von Savoyen, und kurtz her-
„nach das andere an den Grafen v. Königsegg,
„der ihme als Käyserlicher Kriegshofraths-
„präsident nachgefolget. Sie - dienen zum
„Beweis derer verübten Thätlichkeiten, so die
„Türcken selber nicht haben leugnen dörfen.
„Ob aber gleich der Käyserliche Hof von
„selbiger Zeit an befugt gewesen wäre, alles
„dasjenige, was hierunten in dem ersten
„Schreiben des Grafen von Königsegg an
„den Großvezier gesagt worden, zu seinem
„Vortheil zu gebrauchen: hat er doch der
„Pforte mehr Zeit, als nöthig war, geben
„wollen, sich eines bessern zu besinnen; ohne
„ihm zugleich seine standhafte Entschliessung
„zu verhalten, der Czaarin mit allen Kräften
„beyzustehen, im Fall seine gütliche Vermit-
„telung den verhoften Entzweck nicht erreich-
„te. Es fehlet sehr viel, daß die Aufführung
„und Absichten der Pforte so aufrichtig ge-
„wesen seyn solten. Sie suchte durch unge-

„wisse

„wisse und unschlüßige Versicherungen nur „immer Zeit zu gewinnen; derweilen, daß „sie an dem grossen Werck der Wiederver„einigung der Anhänger des Omar und des „Aly von allen Kräften arbeitete: und sie „wurde hochmüthiger und widerspänstiger, so „bald sie glaubte, daß sie sich mit der Hof„nung schmeicheln könnte, solches zu Stande „zu bringen.

„Der Rußische Hof schiene über dem „Verzug des Wienerischen fast in Sorgen „zu stehen: und die Pforte, welche die Ver„einigung zwischen denselben immer zu un„terbrechen suchte, weil ihre der gantzen Chri„stenheit schädliche Absichten dadurch verhin„dert wurden, gebrauchte mehr als einen „Weg, um demselben zu insinuiren, daß er „von dem Käyser keinen Beystand zu hoffen „hätte, daß dieser Monarch immer in den „Schrancken der Mediation verbleiben wür„de, der Friede aber viel leichter ohne dessen „Vermittelung wieder her gestellet werden „könnte. Inzwischen redete eben diese Pforte „gantz anderst mit denen Ministern derer an„dern Puissanzen. Sie verbarg unter dem „Deckmantel recht friedfertiger Gedancken „das Unvermögen, worinnen sie, währenden „Krieg mit Persien, gewesen war, ihre schäd„liche Anschläge auszuführen; that auch ihr „möglichstes, den Käyser in den Verdacht zu „setzen, als ob ihm wol die Lust ankommen

„dörfte, sich der Gelegenheit, zum Nachtheil
„des Friedens mit seinem Nachbarn, zu be-
„dienen. Damit man nun hinter alle diese
„listige Streiche kommen, und noch vor dem
„Ausgang des Winters den Frieden zum
„Schluß bringen, oder aber, im Fall eines
„Friedensbruchs, alles Unrecht auf die Pforte
„zuruck wältzen möchte; schrieb der Graf von
„Königsegg auf Befehl des Käysers einen
„sehr weitläuftigen Brief an den Großvezier. -

„Die Wahrheiten, die er in sich schlies-
„set, sind so überzeugend, daß dessen Inhalt
„schon genugsam seyn kan, die Entschliessung
„zu rechtfertigen, so dieser Monarch nun-
„mehro zu ergreiffen genöthiget wird. So
„befand auch der Großvezier nicht für rath-
„sam, daß er sich hätte unterstehen sollen,
„selbige in seiner Antwort zu widerlegen.
„Vielmehr sahe er sich gezwungen, denen
„großmüthigen Gedancken, so darinnen ent-
„halten sind, vollkommenen Beyfall zu geben:
„und so hätte der Käyserliche Hof alle Ursach
„gehabt, mit dem Succes seines Schreibens
„zufrieden zu seyn; wenn die Disposition der
„Pforte so aufrichtig gewesen wäre, als ein
„und andre von ihren Ausdrückungen schmei-
„chelhaft zu seyn schienen. Aber die Anzüg-
„lichkeiten, womit man zu gleicher Zeit wider
„Rußland loß zog, gaben gleich Anlaß hieran
„zu zweiffeln. Man bediente sich doch des
„Inhalts dieser Antwort an dem Rußischen

„Hof,

„Hof, so viel es thunlich war, und erinnerte „denselben durch einen in aller Eyl abgefer„tigten Courir, daß er seines Orts den Schluß „des so heilsamen Friedenswercks beschleu„nigen möchte. Man that auch ohne Zeit„verlust an der Pforte zu eben diesem Ende „diejenigen Vorstellungen, die in dem andern „Schreiben des Grafen von Königsegg an „den Großvezier befindlich, wovon eine Ab„schrift hier bey lieget. Inzwischen währete „die Hofnung, die man sich gleich Anfangs „von einer baldigen Wiederherstellung und „Bestättigung des Friedens gemacht hatte, „gar nicht lange. Es folgte bald ein anders „Schreiben des Großveziers auf seine obge„dachte Antwort. - Dessen Inhalt ist die un„zweifelhafteste Probe, sowohl von der Entfer„nung der Pforte von denen Friedensgedan„cken, als auch von der unumgänglichen Noth„wendigkeit, wodurch der Käyser gemüßiget „wird, die Erfüllung seiner Verpflichtungen „gegen den Rußischen Hof nicht länger anste„hen zu lassen. Ausser der Schwierigkeit, so „die Pforte über dem Ort des Congresses „verursachte, als welchen sie auf dem Tür„ckischen Grund und Boden wolte gehalten „wissen, wolte sie ihre Gevollmächtigten Mi„nisters zu denen Friedenshandlungen nicht „an die Grentzen schicken, es wäre denn, daß „Ihro Rußische Majestät vorläufig in die Re„stitution von Assoph willigten. Es ist schon

„genug, daß man nur dieses Begehren an„führt, um die daraus fliessenden Conseqven„tien recht handgreiflich zu machen. Der „Käyserliche Hof hat einen Theil davon an„geführet in dem dritten Schreiben des Gra„fen von Königsegg an den Großvezier. - „Eben also hat er auch an denen vornehm„sten christlichen Höfen die Sache vorgetra„gen: Er hat sich aber anbey wohl gehütet, „daß er sich ja nicht entweder nur bloß an „der Absendung der Türckischen Gevollmäch„tigten genügen lassen, oder auch anders, „als mit Zuziehung des darinnen vornehm„lich interessirten Rußlandes in eine Friedens„handlung einlassen möchte.

„Die drey Briefe, die auf Befehl des „Käysers an den Großvezier sind geschrieben „worden, legen diese Wahrheit so deutlich an „den Tag, daß man daran nicht zweiflen „kan. Nichts desto weniger hatte man zu „Petersburg die erste Nachricht von der „Würckung, so der erste von diesen drey „Briefen gehabt zu haben schiene, nicht so „bald erhalten; als die Czaarin so gleich „die Gevollmächtigten ernannte, welche in „ihren Namen dem Congreß beywohnen sol„ten; da doch die von der Pforte noch nicht „ernannt, und der Ort des Congresses noch „nicht ausgemacht war: welches denn ein „neuer Beweiß ist, daß weder der Käyser, „noch dessen Alliirte - das geringste unterlas„sen

„sen haben, was den Friedensschluß beschleu-
„nigen könnte. Es erklärten sich aber auch
„zugleich Ihro Rußischezaarische Majestät
„auf das ausdrücklichste dahin, daß die Frie-
„densvorschläge sonst nirgends, als auf den
„Congreß geschehen könten und solten. Es
„kan sich die Pforte disfalls nicht mit der Un-
„wissenheit schützen, vornemlich nach dem
„Brief, welchen der Wiesnakow an den Ho-
„spodar in der Moldau, - hat ergehen las-
„sen. Kurtz hernach wurde der Eifer, den
„der Rußische Hof bezeugt hatte, seine Ge-
„vollmächtigten an die Gräntzen zu schicken,
„durch den Empfang des obangeführten zwey-
„ten Schreibens des Großveziers, einiger
„massen unterbrochen.

„Man verlohr von selbiger Zeit an fast
„alle Hofnung zu einem Frieden zu gelangen,
„wo man die Pforte nicht mit Gewalt der
„Waffen dazu nöthigte. Sie suchte allzu-
„augenscheinlich nur Zeit zu gewinnen, und
„die Sache auf die lange Banck zu schieben,
„da ihr doch an der Beförderung des Frie-
„dens so viel gelegen war. Sie versprach
„sich viel von dem Einfall, womit die Tatarn
„in Gedancken umgingen. Da aber der
„Ausgang ihre Hofnung nicht erfüllte;
„schiene sie selber darüber schamroth zu wer-
„den, und entschuldigte sich disfalls bey dem
„Käyserlichen Gesandten mit dem Betheu-
„ren, daß dieser Einfall ohne ihr Vorwissen

„geschehen wäre: welche Entschuldigung ja
„so kahl und so eitel ist, als jemahls eine ge-
„wesen seyn mag. Der Käyser hatte die
„friedfertige Erklärung, welche in dem ersten
„Schreiben des Grafen von Königsegg ent-
„halten ist, anderst nicht, als mit dem Be-
„dinge gethan, daß die Pforte eintzig und
„allein die Beförderung des Friedens aufrich-
„tig betreiben würde, und derselbe noch vor
„Ausgang des Winters geschlossen werden
„solte. Hat man nun eines Theils der Pforte,
„nach einer gantzen Campagne, noch den gan-
„tzen Winter zugegeben, damit man einem
„Friedensbruch möchte zuvor kommen; so
„hat man ihr auch andern Theils gantz genau
„zu verstehen gegeben, und dieses zwar zum
„öftern, daß der Friedensbruch unvermeid-
„lich wäre, wenn das Werck, woran man sie
„ersuchte mit allem Fleiß und Sorgfalt zu
„arbeiten, nicht vor dem Ausgang des May-
„monats vollendet würde. An statt aber,
„daß sie sich die großmüthige Meynung des
„Käysers hätte zu Nutz machen sollen, als
„welcher keinen Anstand nahm, die unermeß-
„lichen Unkosten, die er aus Schuld der Pforte
„hatte aufwenden müssen, der allgemeinen
„Ruhe aufzuopfern, misbrauchte sie vielmehr
„dieselbe. Derweilen, daß sie, in Kraft obi-
„ger Versicherungen nichts zu befürchten hat-
„te, ließ sie die Zeit nicht allein unnützlich
„vorbey streichen, sondern es schickten sich

„auch

„auch diejenigen, die ihr zu Gebote stunden,
„allmählig dazu an, daß sie die unter Both-
„mäßigkeit seiner Alliirten stehende Staaten
„und Länder verheeren, viele tausend Ein-
„wohner in die Sclaverey führen, und alles
„mit Feuer und Schwerdt vertilgen möch-
„ten. Das war der rechte Beweggrund der
„Schwierigkeit, die sie in Ansehung des Orts
„des Congresses gemacht, wie auch der schö-
„nen Zumuthung, welche in dem andern Schrei-
„ben des Großveziers enthalten ist. Man
„wolte erst sehen, wie diese Unternehmung an-
„schlagen würde, um sich nachmahls darnach
„zu richten. Wäre der Streich gelungen, so
„hätte es Vorwands genug gegeben, die
„Friedenshandlungen aufzuziehen, oder sel-
„bige gar abzubrechen: nachdem aber sol-
„cher mislungen; ließ man sich, wie gewöhn-
„lich, gefallen, die Unternehmung der Tatarn
zu verwerffen, deren eingebildete Vortheile
„man jedoch mit öffentlichen Freudenbezei-
„gungen gefeyert hatte. Aber, wie traurig
„wäre nicht das Schickfal der christlichen
„Staaten und Länder, welche an das Otto-
„manische Reich stossen, wenn die Barba-
„rischen Völcker, welche davon abhangen, sie
„plündern und verheeren könten; da inzwi-
„schen die Pforte sich davon rein waschen
„könte, wenn sie solches Verfahren nur äus-
„serlich mißbilligte! Vergeblich denckt sie
„durch einen so groben Handgrif uns hinters

"Licht zu führen. Man ist befugt, die ge-
"bührende Reparation und eine weit stärckere
"Sicherheit zu fordern. Wenn man sich
"auch gleich die Gefahr so vieler tausend
"Christen, welche der grausamsten Selaverey
"unterworffen sind, nicht zu Hertzen ziehen
"wolte; so wären die ersten Grundsätze des
"natürlichen Rechts und der gesunden Ver-
"nunft schon genug, die Nothwendigkeit da-
"von zu erweisen und darzuthun.

"Inzwischen hat die Pforte ihre listige
"und falsche Aufführung noch weiter getrie-
"ben. Da ihr oberwehnter Streich mislun-
"gen; ließ sie sich endlich gefallen ihre Ge-
"vollmächtigten an die Gräntzen abgehen zu
"lassen; wovon man auch dem Käyserlichen
"Hof durch - (einen) Brief des Großveziers
"an den Grafen von Königsegg Nachricht
"gab. Der Inhalt davon ist so beschaffen,
"daß man von schlechter Vorsichtigkeit
"seyn müste, wenn man daher schliessen wol-
"te, daß der Friede schon gewiß sey, und daß
"man dahero nicht vonnöthen habe, die Waf-
"fen zu ergreiffen. Die Alliirten wollen kei-
"nes weges der Würde des Ottomannischen
"Reichs zu nahe treten. Nachdem sie dis-
"falls so starcke Versicherungen von sich ge-
"geben, hat die Pforte keine Ursach, sich dar-
"um zu bekümmern. Es sind aber die Worte,
"deren sich der Großvezier bedienet, von so
"weitläuftigem Verstand, und so verfänglich,

"daß

"daß man sie künftighin wieder anführen könte, um, nach dem Erfolg der Sachen, allerhand Forderungen damit zu beschönen; da besonders eben dieser Vorwand schon vorhin angeführet worden, um die Anforderung der vorläufigen Restitution von Assoph darauf zu gründen. Es ist nie keinem Menschen in Sinn gekommen, daß er den Frieden darum für bereits geschlossen halten solte, weil die Gevollmächtigten sich anschicken, auf dem Congreß zu erscheinen. Und auser dem grossen Umschweif, welchen die Türckischen Gevollmächtigten, in der Absicht, die man sich leicht einbilden kan, von Ozakow nach Kudack nehmen wolten, schickten sie sich so langsam dazu an, daß sie den 1. May kaum von Babadack ausgeruckt waren. Nun ist dieser Monat schon verflossen, und hat ein so langer Verzug von Seiten der Pforte dem Käyser unermeßliche Unkosten verursachet. Kurtz, man ist in der Jahrszeit schon so weit gekommen, daß, wenn man einer getreuen und standhaften Bundsgenoßin mit einer starcken Diversion beyzustehen längern Anstand nehmen wolte, man dadurch seine Schuldigkeit gegen ihr so wohl, als auch gegen seine eigene Sicherheit, oder, vielmehr, gegen das allgemeine Beste der Christenheit, welche man wider die bösen Anschläge, so die Unglaubigen nur allzu sehr haben mercken lassen, besser ga-

"rantiren muß, gäntzlich aus den Augen se-
"tzen würde. Es würde ihnen gantz gewiß
"gelingen, wenn, bey einer ungewissen Hof-
"nung des Friedens, die Alliirten zu einer
"Zeit müßig sitzen solten, da sie sich desse-
"ben durch die Macht der Waffen versichern
"können. Der Käyser und das Rußische
"Reich würden sich mit vergeblichen Unko-
"sten erschöpfen, derweilen, daß die Pforte
"Zeit übrig hätte, ihre Macht zu verstärcken.
"Hiernächst könnte es ihr an einem Vorwand
"nicht fehlen, die Friedenshandelungen zu un-
"terbrechen, womit sie dem Käyser und Ruß-
"land lange genug aufgezogen hätte. Das
"ist sonder Zweifel ihr Vorsatz. Ausser de-
"nen Nachrichten, die man von sichern Hän-
"den disfalls erhalten, gibt die auf das dritte
"Schreiben des Grafen von Königsegg von
"dem Großvezier ertheilte Antwort solches
"genugsam zu erkennen. - Man darf den
"Inhalt derselben, und den Inhalt besagten
"Schreibens nur ein wenig gegen einander
"halten; so wird man so wohl von der Ent-
"fernung der Pforte von denen Friedensge-
"dancken, als auch von der Nothwendigkeit
"gäntzlich überzeugt seyn, wodurch der Käy-
"ser die Parthey, wozu er sich nunmehro ent-
"schliesset, zu ergreiffen gemüßiget ist. Ob
"er sich nun gleich dessen nicht erwehren, noch
"überheben kan; so beharret er doch in denen
"friedfertigen Gedancken, wovon er bey al-

"len

"len Gelegenheiten so herrliche Proben ab-
"geleget. Da er zum Krieg gezwungen wird;
"ist er bereit, desselben ein Ende zu machen,
"so bald die Pforte gerechte und billigmäßi-
"ge Friedensvorschläge unterschreiben wird.
"Seine Absichten sind nicht weit aussehend.
"Er begehret die Ottomannische Pforte nicht
"gäntzlich zu Boden zu schlagen.

"Indem der Käyser demjenigen treulich
"nachkommen wird, wozu er sich gegen Rußs-
"land verpflichtet, wird er sich in seinen For-
"derungen von der ihme angebohrnen Mo-
"deration nicht entfernen. Sein Zweck ist
"dahin gerichtet, daß er seine eigene Sicher-
"heit besser besorge; keines weges aber Mit-
"tel und Wege suche, wodurch er anderer
"Leute Ruhe und Sicherheit stöhren möchte.
"So liegt es nur an der Pforte, daß sie sich
"eine so günstige Disposition je eher je lieber
"zu Nutz mache. Der Verzug ist vor die-
"sem schädlich gewesen. Er wird ins künf-
"tige nicht weniger schädlich seyn. Und die
"Pforte wird denselben um so weniger ver-
"antworten können, weil ihr die Meynung
"des Käysers nicht unbekant ist; als welche,
"in dem vierten Schreiben des Grafen von
"Königsegg an den Großvezier, weitläufti-
"ger erkläret, und angezeiget worden.

Das neunte Capitel.

Was 1737. vom 17. Augusti bis 31. December vorgegangen.

§. 1.

Am 17. Augusti kam aus der Druckerey des Instituti in Arabischer Sprache ans Licht ein Nachdruck des kurtzen Inhalts der Kirchenhistorie, welche die Englische Societät von der Fortpflantzung der Erkänntnis Christi vor etlichen Jahren zuerst hat drucken lassen. Die Unwissenheit der Muhammedaner in den Kirchengeschichten ist sehr groß, und dem Eingang der Wahrheit bey ihnen sehr hinderlich; welchem man dadurch einigermaßen hat begegnen wollen.

§. 2. Am 20. Augusti wurde aus St. Croix in der Barbarey gemeldet, daß sich im Marroccanischen Reich einer zum Propheten aufgeworffen, einen Anhang von dreyßig tausend Menschen bekommen, und sich nun auf den Thron zu schwingen trachte. Am 24. sandte ich viertzig Türckische Büchlein nach Venedig, daß sie daselbst an die Muhammedanische Sclaven verschenckt werden möchten.

§. 3.

Kurtzen Inhalts. Summula historiæ sacræ, arabice.

§. 3. Am 1. September lief aus Madrit die Nachricht ein, daß der alte Dey von Tunis an die ankommenden Maltheſiſchen Eſcadre ſo fort hundert chriſtliche Selaven extradirt habe. Am 18. beſchloß ich die am ſieben und zwantzigſten May angefangene Anweiſung zur Arabiſchen Sprache. Am 20. ſchrieb mir ein Freund in Rußland: ich habe viele der Arabiſchen Tractätlein nach unſerer Armee, (welche) gegen die Türcken (zu Felde lieget,) und nach - (Can.) geſandt. GOtt laſſe ſie einen guten Saamen ſeyn!

§. 4. Am 21. September erhielt ich aus Leipzig den vom Herrn Johann Jacob Reiske in arabiſcher und lateiniſcher Sprache edirten ſechs und zwanzigſten Conſeſſum des Haririi, eines arabiſchen Scribentens. Am 27. wurde aus Niemrow gemeldet: der Pöbel zu Conſtantinopel nehme, aus Verdruß über den Verluſt der Veſtungen, Oczacow und Niſſa, wider die dortige Chriſten allerhand Gewaltthätigkeiten vor, und habe ein Franciſcanercloſter, welches bis-

Haririi. Abi Mohammed el Kaſim Boſtrenſis, vulgo Haririi Conſeſſus XXVI. Rakda, ſeu Variegatus dictus, e codice Mſ. una cum ſcholiis Arabice edidit & vertit. - Jo. Jacob Reiske, Sorbigenſ. Lipſiæ litteris Takkianis. (1737.)

ches bisher unter des Römischkäyserlichen Botschafters Protection gestanden, geplündert.

§. 5. Am 9. October verehrete ein Lehrer in Riga der Bibliotheck dieses Instituti ein Persisches Astronomisches Manuscript, welches ein Rußischer General mit aus Persien gebracht hatte. Am 14. nam eine abermalige Anführung etlicher Studiosorum zur Arabischen Sprache ihren Anfang.

§. 6. Um diese Zeit wurde mir die vom Herrn Professor Francken ans Licht gestellte zwey und vierzigste Continuation des Berichts der Dänischen Mißionarien in Ostindien eingehändiget. Wie darin erzehlet wird, so hat am andern Julii des 1735. Jahrs ein Muhammedanischer Bote aus Porca auf der Pfefferküste zu Tranqvebar zwey Arabische Tractätlein geschenckt bekommen. Am dritten September hat ein Catechet berichtet, daß er in den Flecken, Walängaman, einen Muhammedanischen Boutiqvenkrämer angetroffen, welcher einige christliche Bücher in Malabarischer Sprache zu kauf gehabt. Am zwölften October hat sich bey den Mißionarien ein Muhammedanischer Kaufmann aus Batavia gemeldet; und ist mit ihm ein Gespräch gehalten worden von der

Darin erzehlet wird. pag. 728. 742. 760. 777.

der Integrität des Neuen Testaments. Darauf hat man ihm etwas in dem bey hiesigen Instituto edirten arabischen Tractätgen Grotii von der Nichtigkeit der Muhammedanischen Religion lesen lassen. Am sieben und zwanzigsten, und acht und zwanzigsten December haben bey den Mißionarien ihren Besuch abgeleget ein Muhammedanischer Officier aus Tirutschinápalli, und ein Kaufmann aus Naur von eben solcher Religion. Sie haben vielerley Einwürffe vorgebracht; welche von den Mißionarien widerleget worden. Aber das angebotene Arabische Büchlein haben sie nicht annehmen wollen.

§. 7. Am 13. November wurde aus Wien berichtet: es seyn am Ende des Octobers daselbst die bisher in Constantinopel gewesene sechs so genannte Sprachknaben angelanget. Es pflege nemlich der Römische Käyser zu Friedenszeiten beständig sechs dergleichen junge Personen auf seine Kosten in Constantinopel unterhalten zu lassen, um dieselben dereinsten zu Botschaftern, Gesandten, Residenten, Secretarien oder Dolmetschern in den orientalischen Sprachen zu gebrauchen.

§. 8. Am 18. December wurde aus Constantinopel geschrieben, daß, bey den grossen Anstalten zu Fortsetzung des Krieges, die daselbst und in den übrigen Türckischen Landen befindliche Christen vieles ausstehen müsten, indem man sie mit einem Impost über den

andern beschwerete. Von Maltha wurde berichtet, daß zwey dortige Galeren, eine Tunesische Pinqve erobert hätten, deren Capitän sey ein aus Provence bürtiger Renegat gewesen; und daß bey dieser Gelegenheit vier christliche Sclaven wiederum in Freyheit gesetzet worden.

Das zehnte Capitel.

Was 1738. im Januario, Februario und Martio geschehen.

§. 1.

Den 1. Januarii des 1738. Jahrs wurde mir eines Predigers in ZZ. Brief communiciret, darin die Worte stunden: P. C. dancke ich besonders für die Arabische Tractätgen. Ich bin jetzo sein Schüler, und wünschte manchmal ein Stündgen mündliche Unterweisung (zu haben.) Am 13. meldeten sich bey mir zwey Italiäner, Andreas Bertuzzus und Dominicus Raggius, welche Almosen zur Erlösung theils ihres Bruders, theils ihres Vaters, Sclaven der Muhammedaner zu Tunis, sammleten.

§. 2. Am 21. Januarii wurde in der Druckerey dieses Instituti fertig das erste Buch des in die Arabische Sprache übersetzten Werckgens des Thomä Kempisii von der Nachfolge Christi. Der Verfasser dieser Uebersetzung, Cölestinus a S. Lidvina, ein Car-

Carmeliter, hat sonsten den Namen, Petrus Golius, geführet, und ist ein Bruder des bekannten Jacobi Golii gewesen; er ist ohngefähr 1605. gebohren, und hat 1675. noch in Rom gelebet. Die erste Auflage derselben trat ans Licht zu Rom im Jahr 1663. aus der Buchdruckerey, und auf Kosten der Congregation de propaganda fide. In der Vorrede des Uebersetzers ist unter andern folgende Erzehlung enthalten: vor ohngefähr sechzig Jahren reisete ein gewisser ehrwürdiger Pater von der Societät JEsu nach Africa, auf daß er Sclaven mittelst des Lösegeldes, das er mit sich führete, wieder zur Freyheit verhülfe. Als er sich nun vor dem Könige in Mauritanien, welcher in seiner Kindheit ein Christ gewesen, stellete, nahm ihn derselbe sehr gnädig auf, und führete ihn in seine mit einem ziemlichen Vorrath allerley schöner Bücher versehenen Bibliotheck. Nachdem er ihm unterschiedliche Bücher gezeiget hatte; legte er ihm endlich dieses vortrefliche geistliche Buch vor, nemlich das Buch (des Thomä von Kempis) von der Nachfolge Christi, und zwar wie es in die Türckische Sprache übersetzet war. Der König sprach zugleich zu ihm: dieses Buch ist mir angenehmer und viel lieber, als alle Bücher der Muhammedaner, und ich schätze es höher, als alle

ihre Schriften. So weit gedachte Erzehlung. Es scheinet, daß fast alle Exemplare der ersten Auflage in die Morgenländer geschickt, und den dortigen in die Gemeinschaft der Römischen Kirche gezogenen Christen durch deren Mißionarien verehret worden; weil man auch oft in den grösten Europäischen Bibliothecken kein Exemplar davon antrift. Nachdem ich nach vieler Bemühung endlich eines habhaft worden; so habe vermeinet, daß durch eine neue Auflage dieses Werckgens bey denen Muhammedanischen Nationen, welche das Arabische verstehen, einiger Nutzen geschaffet, auch denenjenigen, welche sich in Europa auf besagte Sprache legen, aber durch die Schwierigkeit zu Arabischen Büchern zu gelangen, nicht wenig gehindert werden, ein angenehmer Dienst geleistet werden könne. Die Auflage bestehet aus zwey tausend Exemplaren.

§. 3. Am 27. Januarii wurde aus Leipzig gemeldet: eben diesen Briefen zu folge hat der Oberste von Lentulus, seit seiner Ankunft bey Ihro Käyserl. Majestät Audientz gehabt, auch hierauf der Durchlauchtigen Ertzhertzogin, Gemahlin des Großhertzogs von Florentz Königlicher Hoheit, mit einem Türckischen Mägdgen, das bey Nissa noch gefangen worden, ein Präsent gemacht; welches dieselbe so fort Teutsch zu kleiden, und

in

in gute Erziehung zu bringen anbefohlen.

§. 4. Am 14. Februarii wurde aus Homburg geschrieben: es hat der Printz von Hessenhomburg einen jungen Persischen Printzen hieher gesandt, welcher am fürstlichen Hof alhier sehr wohl gehalten, erzogen, und von dem jüngern Herrn Pastor H. täglich unterrichtet wird. Er ist ohngefähr dreyzehn Jahr alt, (aber) noch nicht getauft: es wird auch solches nicht eher geschehen, als bis er es selber begehret. Seine Muttersprache, wie auch die in Petersburg erlernte Russische Sprache, hat er gantz verlernt; er ist aber im Teutschen schon so weit gebracht, daß er es nicht nur verstehen und reden, sondern auch schreiben kan. Er hat auch den Catechismum schon ziemlich gelernt, und lieset die Bibel. Ich hat denselben, als ich durch den Herrn H. ihn zu sprechen Gelegenheit bekam, diese drey Puncte wohl zu beobachten: erstlich, daß er es für ein - grosses Glück und Gnade GOttes anzusehen habe, daß er unter so vielen tausenden seiner Nation so glücklich sey, daß er hier zur wahren Erkänntnis GOttes und seines heiligen Worts angeführet werde; deswegen er GOttes Wort für allen andern Büchern fleißig und mit grosser Aufmercksamkeit lesen und betrachten möge:

zum andern, daß er sich alle Tage genau nach GOttes Wort prüfen möge, ob sein Wandel also beschaffen sey, wie es GOtt von ihm fordere: drittens, daß er, weil er noch alle Tage viel Fehler und Gebrechen an sich finden werde, und also von selbst zum Gebet werde getrieben werden, solches doch niemals unterlassen, sondern alle Tage seine Noth GOtt im Gebet mit eignen Worten vortragen möge: wenn er diese drey Stück recht beobachten würde; so würde er erfahren, daß er der glückseligsten einer auf Erden werden würde. Sie sind willens, wenn er völlig unterrichtet und getauft, auch in andern nöthigen Wissenschaften wohl unterrichtet worden - ihn wieder hinein (zu) senden in - (sein Vaterland,) daß er - bey seinen Unterthanen etwas gutes einführen möge.

§. 5. Am 18. Februarii schrieb ein Studiosus aus Leipzig: er habe an dem hiesigen auf das geistliche Heyl der Muhammedaner gerichteten Instituto ein grosses Wohlgefallen: er wünsche, daß mehr Bücher zu ihrer Ueberzeugung in die Arabische Sprache übersetzet werden möchten; und er wolle seine darin habende Känntnis gern dazu mit anwenden.

§. 6. Am 20. Martii sandte ich in unterschiedliche Länder der Muhammedaner fünf-

hun-

hundert Exemplare von unsern Arabischen und Türckischen Schriften.

Das eilfte Capitel.

Was 1738. vom April bis zum Julio vorgefallen.

§. 1.

Am 8. April verehrte ein Freund zu Cassel der Bibliotheck dieses Instituti ein Stück von einem geschriebenen Arabischen Alcoran. An einen andern Freund, der diese Bemühung unter den Muhammedanern zu befördern beflissen ist, schrieb ich: was die Muhammedaner betrift, vermuthe ich eher keinen rechten Effect, als bis, wie bey den Juden, der mündliche Unterricht zu den schriftlichen kommt, und es sich etwa unsere Teutsche Kaufleute etc. in - (Bil. Bim. Bin. Nar. Nao.) gefallen lassen, von - (Teutschland) aus gottselige und in der Arabischen Sprache erfahrne Informatores zu verschreiben; welche, ohne - (Lerm) zu machen, in der Stille sich erst ein Vertrauen bey den armen Muhammedanern machen könnten, durch Unterredungen von solchen Wahrheiten, die uns und ihnen gemein sind. Dann würde ihnen unser Heyland schon einen nähern Weg bahnen, den Inhalt seines Evangelii denselben beyzubrin-

bringen, und, in Absicht der übrigen Difficultäten, mehr thun, als wir jetzo begreiffen können. In Hoffnung, daß einmal etwas dergleichen geschehen werde, docire ich das Arabische fleißig. Am 21. ließ ich der hiesigen Wöchentlichen Anzeige sechzehn Anmerckungen von dem Muhammedanischen Recht, nemlich die zwey und zwantzigste und folgende bis zur sieben und dreyßigsten, inseriren.

§. 2. Am 1. May meldete jemand aus Italien: von den Arabischen und Türckischen Tractätlein hat ein nach Alexandria abgereiseter teutscher Freund zwölf Stücke mitgenommen. Dem (Herrn) - zu Constantinopel hat - Herr - schriftlich auch etliche zum austheilen offerirt; es ist aber keine Antwort darauf erfolget. Einem Türcken aus Bosnien ist eines geschencket worden; der es aber nur zu Gefallen annahm, von mehrern aber nichts verlangte. Beym Besuch zeigte er einen Theil seines Corans: und da er etwas daraus lase, und verlangt wurde, es zu - (erklären;) sagte er: es sey eine grosse Sünde, wenn man den Verstand sagen wolle, und treffe ihn nicht accurat. So umzingelt Satanas seine Schantzen! Er bezeugte sich sonst sehr freundlich, und ließ viel Aufrichtigkeit an sich spüren; dergleichen man wol bey vielen Ita-

Namenchristen nicht findet. Am 5. gingen nach Siebenbürgen hundert Arabische und Türckische Büchlein ab. Der unterm 18. Februarii erwehnte Leipzigsche Studiosus besuchte mich, und ging von hier nach Holland, daselbst die Arabische Sprache noch weiter zu excoliren.

§. 3. Am 6. May wurde das andere Buch des in die Arabische Sprache von Cölestinus a S. Lidunina übersetzten Werckgens des Thomä von Kempis von der Nachfolge Christi im Druck geendiget. Am 8. wurde aus Venedig gemeldet: den Nachrichten aus Macedonien zu folge, haben die Ungläubigen den Pater Ambrogio, des Ordens der Patrum Minorum reformatorum St. Francisci, welcher Orden daselbst das Mißionswerck eifrig treibet, grausamer Weise hingerichtet, als er zum andern mal zu ihnen gekommen, und an ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben arbeiten wollen.

§. 4. Am 8. Junii sahe ich das Buch durch, welches betitult ist: Merckwürdige Begebenheiten des Grafen von Bonneval, aus dem Französischen übersetzet. Die Merckwürdigkeit derselben bestehet mit darin, daß man daraus, so fern die Erzehlung ihre Richtigkeit hat, die Möglichkeit der desperaten Resolution dieses Renegaten leicht begreifen kan. Er ist seinem eigenen Geständnis zu folge,

bereits in der Kindheit zu Ausübung der schändlichsten Lüste verführet worden; dieselbe hat er bis in sein Alter fortgesetzet, und sein Gewissen dabey durch Betrachtung des in der Römischen Kirche, darin er gebohren, verdorbenen Gottesdienstes, und Annehmung freyer Meynungen eingeschläfert; wozu endlich eine seinem hohen Sinn unerträgliche Miserie, eine damit verbundene ungezähmte Rachgier, und Hofnung hoher Würde, wie auch eines freyen Genusses allerley irdischer Ergötzlichkeiten, gekommen.

§. 5. Am 13. Julii verlautete aus Italien, daß die so genannten Freymäurer sich auch unter den Türcken auszubreiten suchten, und zu Constantinopel bereits eine Loge angeleget hätten. Am 16. wurde aus Hamburg gemeldet: vor einigen Tagen ist ein Schwedisches Kriegsschiff mit noch einem grossen Schiffe den Sund paßiret, welches letztere nebst vielem Gewehr zum Geschenck für die Ottomannische Pforte bestimmet seyn soll: als wozu sich die Cron Schweden, in dem mit dem Großsultan errichteten Commercientractat, und Vergleich wegen Abtragung der dem König Carl XII. ehemals zu Bender von den Türcken vorgeschossenen Geldsumen, verbindlich gemacht.

§. 6. Am 24. Julii wurde die erste Probe eines Repertorii Muhammedici abgedruckt:

druckt; doch nicht auf Kosten des Instituti. Was ich hie und da, bey Untersuchung des Muhammedthums, merckwürdiges antreffe, pflege ich in dieses Stückweise herauskommende Register zu bringen. Unter diesen Materien sind sonderlich die Vorschläge und Versuche unserer Vorfahren, die ebenfalls die Beförderung der Erkänntnis Christi in den Muhammedanischen Landen zum Zweck gehabt haben.

Das zwölfte Capitel.

Was 1738. vom Augusto bis zum October vorgegangen.

§. 1.

Am 12. Augusti schrieb ich an einen der Dänischen Mißionarien zu Tranquebar: ich wünschte erstlich, daß ihr Tractat, den sie in Malabarischer Sprache wider die Muhammedaner haben drucken lassen, auf Kosten ihrer Mißion in die Arabische, Persische, oder Mohrische Sprache übersetzet würde von einem dortigen geschickten Menschen, und daß von einer solchen Version eine deutliche Abschrift an mich überschicket werden könnte. Ich wolte sie hier auf Kosten des Muhammedanischen Instituti drucken, und ihnen jährlich umsonst so viel Exemplaria zukommen lassen, als sie ver-

langten. Ich setze dabey zum Grund, daß ihnen die Arabischen Lettern noch mangeln. Ich werde meine Arabische Lettern nächstens mit den noch fehlenden Persischen Characteren vermehren. Könte ich - nebst einer solchen Version ihren Tractat teutsch bekommen; - (und) gefiele es ihnen, die aus der Persischen, oder Mohrischen Sprache in - (jene) eingeflossene Wörter durch Anmerckungen zu meinem Gebrauch - zu illustriren; so würde mir beydes bey der Correctur des Abdrucks zu statten kommen, und das letzte würde noch dazu dienen, daß ich meinen - (Zuhörern,) wenn ich über den Tractat lase, einen Begrif von dem Mohrischen Dialecto beybringen könte. Zum andern die Muhammedaner - haben ebenfalls, wie ihre Heyden, ein Compendium der Kirchenhistorie nöthig. Unsere Compendia können ohne grosse Veränderung dazu nicht gebrauchet werden. Aber von ihrem Compendio, das sie letztens Malabarisch ediret haben, vermuthe ich, daß es sich auch für Muhamedaner schicken werde. Haben sie kein Bedencken dabey; so lassen sie mir ihr teutsches Concept auf Kosten des Muhamedanischen Instituti abschreiben. - Könten sie auch davon eine Arabische, Persische oder Mohrische Version dorten auf Kosten ihrer Mißion, verfertigen

gen lassen; so wolte ich es damit eben so halten, wie mit dem Tractat, den sie denen Muhamedanern entgegen gesetzet haben.

§. 2. Am 15. Augusti ließ ich in einen nach der Türckey abgehenden Brief diese Erinnerung mit einfliessen: ist denn die dortige Druckerey noch im Stande, und was ist denn seither heraus gekommen? Ist denn nicht Hofnung, daß auch einmal das Alte und Neue Testament, wenigstens der Christen wegen, in Türckischer und Arabischer Sprache gedruckt werde? Ich dächte, die Vorsteher der Druckerey solten sich durch den gehoften Profit dazu entschliessen, und Freyheit erhalten; wenn sie die im Alcoran so oft geschehene Canonisirung vorgedachter Bücher repräsentirten.

§. 3. Am 22. Augusti schickte ich nach Constantinopel funfzig Arabische und Türckische Tractätgen. Am 30. wurde aus Madrit berichtet: den 25. vorigen Monats sind die Patres Trinitarii von Erlösung der Christensclaven aus Algier mit hundert sechs und sechzig losgekauften Sclaven zu Carthagena angelanget. Die meisten unter ihnen sind junge Mannspersonen, nebst einer Frau, funfzig königlichen Soldaten, fünf Officiern und einem Regimentsfeldscherer.

§. 4. Am 24. September vernam man

aus Paris folgendes: es ist eine vornehme Africanerin anhero gekommen, die eine Tochter des Pacha zu Tariffa in dem Königreich Fetz seyn soll, und sich aus selbigem Lande mit einem Sclaven, Dobert genannt, der aus hiesiger Stadt gebürtig ist, und achtzehn Jahr lang zu Tariffa in der Sclaverey gewesen, geflüchtet hat, um die christliche Religion anzunehmen. In der Historie dieser Africanerin und des Sclaven sind viel sonderliche Umstände, die man nicht für wahr hält, eben so wenig, als dieses, daß sie eine Tochter des Pacha zu Tariffa sey. Inzwischen wird sie nächstens in der Kirche von St. Sulpice getauft werden.

§. 5. Am 13. October wurde die andere Probe eines Repertorii Muhammedici abgedruckt. Ich bekam auch ein in lateinischer Sprache gedrucktes Sendschreiben des Herrn Ernst Ludewig Rathlefs von Erläuterung der heiligen Schrift aus den Gewohnheiten derer Araber, welche man Scenitten zu nennen pfleget. (*) Am 18. wurde hier

(*) De sacris litteris, ex institutis Arabum, scenitarum, illustrandis, Epistola, data ad virum summe reverendum atque doctissimum, Henricum Philippum Gudenium, theologiæ doctorem, regis Angliæ

hier vom Herrn M. Gottfried Prose eine Disputation gehalten, von Aufhebung der Gesetze, darin der Grund geleget worden zur Widerlegung eines falschen Behelfs der Muhammedaner, dadurch sie die wircklichen Contradictionen des Alcorans zu beschönigen pflegen. (**) Darin wird nachstehende Stelle aus des Herrn Consistorialrath Reinbecks Betrachtungen über die Augsburgische Confeßion angeführt: die Muhammedaner suchen eine besondere göttliche Offenbarung in ihrem Alcoran, welcher dem Muhammed soll von GOtt eingegeben seyn. Allein man darf hiebey nur ein und die andere Anmerckung machen; so kan man die Ungültigkeit solcher Ueberredung gleich finden. Muhammed gesteht selbst, daß ihm der Satan bey der Verfassung seines Alcorans verschiedenes eingegeben; welches er hernach in einem andern Capitul wieder ändern, und aufheben müssen. Er will zwar zu seiner Vertheidigung, und weil ihn andere

gliæ potentissimi consiliarium ecclesiasticum, & Superintendentem provinciæ Cellensis generalem, & scripta ab Ernesto Ludovico Rathleff. Helmstadii, prelo Schnorriano, MDCCXXXVI.

(**) De Abrogato & abrogante. Halæ Magdeb. typis Jo. Christ. Grunerti.

einen Lügner geheissen hatten, vorgeben, daß allen übrigen Propheten eben dergleichen widerfahren sey; allein dis ist ein elender Behelf, der seiner Sache eine schlechte Farbe anstreichet. In einem aus Niedersachsen kommenden Brief stund: (Herr K.) ist - ein guter Perser, und spricht und schreibet das Persische so gut, als das Teutsche. Und so könnten E. H. ihn vielleicht gebrauchen, wenn sie, zum Nutzen der Perser, aus unserer Gottesgelahrtheit etwas in das Persische wolten übersetzen lassen.

§. 6. Am 29. October wurde aus Pohlen berichtet: der Bischof von Caminiec, Kobielski - (stellete auf dem Reichstag vor) wie er benachrichtiget worden, daß verschiedene tausend von den Einwohnern des Königreichs und des Großherzogthums Litthauen in Türckischer Sclaverey seufzeten, also, daß man wider diesen Verlust der Unterthanen das gehörige verfügen möchte. Er rieth auch, zu Caminiec ein Invalidenhaus aufzubauen; weil in dessen Ermangelung die abgedanckten Soldaten sich in die Wallachey begäben, und an ihrer Seele Schaden litten.

Anhang.

Les fameux Voyages de Pietro della Valle, gentilhomme Romain, surnommé l'illustre Voyageur, à Paris, 1664. III. Partie, pag. 109. 111. 217.

§. 1.

PRemierement il (le Roy de Perse) avanca cette proposition, & la repeta diverses fois, que quiconque ne croyoit point en Jesus Christ, & qui ne le reconnoissoit pas pour l'Esprit de Dieu, comme eux mesmes le croyent & le confessent, estoit Cafir, qui est, à parler proprement, un Infidele. - En quoy un de nos Religieux, qui - ignore entierment les langues du païs, & partant incapable de rendre aucun service, commit une grande simplicité par un Zele indiscret & par son ignorance. Le bon Pere ayant oüy nommer Jesus Christ, & ensuite prononcer le mot de Cafir, ou d' Infidele, scachant, que les Mahometans nient la Divinité de Jesus Christ, pensa, que le Roy avoit dit le contraire - Et la dessus brûlant d'un Zele de professer la Foy avec toute liberté,

en la presence du Roy, commenca à s'ecrier hautement sans nulle crainte du danger, où il s'exposoit : que ce qu'avoit dit sa Majeste n'estoit pas veritable. - Le Roy, qui reconnut la tromperie du Pere - se tourna vers le Pere Vicaire, qui est le seul Religieux, qui entende la langue du païs, & luy dit en riant : Pere Jean, de grace, faites scavoir à cet homme, que je n'ay pas mal parlé, mais qu'il ne m'a pas bien entendu, etc.

§. 2. Sa Majesté proposa une autre question, touchant le Mystere dela Tres-sainte Trinité - qui est le seul article, avec celuy del' Incarnation, qui cause tous les differens, que nous avons avec les Mahometans. Le Pere Jean, & les Peres Augustins par son moyen, qui leur servoit d'interprete, luy en donnerent plusieurs raisons, qui n'apporterent aucun fruit, parce qu'il est impossible d'expliquer, comme il faut, un Mystere si relevé dans un entretien de si peu de dureé, où l'on ne raisonne pas avec ordre & methode, mais en sautant deca & dela ; trois Religieux parlans à mesme temps, de qui deux ne scavent nullement la langue du païs, & l'autre, qui la scait, ignore entierement les termes propres des sciences. Pour moy je serois d'advis, que nos Peres eussent tousiours avec eux quelques petits livres bienfaits, & bien fondez de ces matieres, en langage du païs; qu'ils pussent presenter pour reponse au Roy

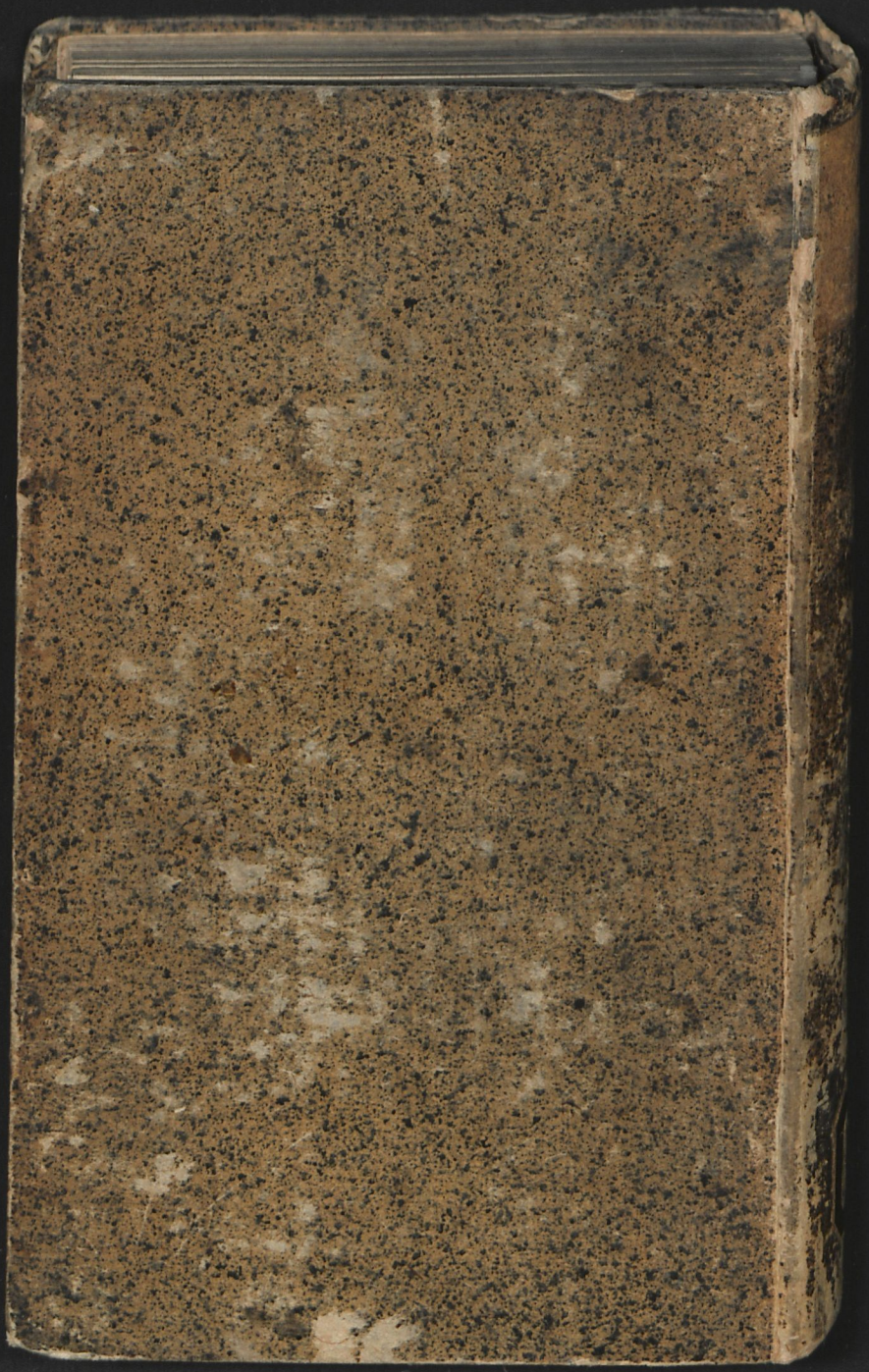
&

& aux autres, qui les en interrogeroient ; leur faisant entendre, qu'il n'est pas facile de répondre en peu de mots à ces demandes ; mais que s'ils veulent prendre la peine de lire un de ces livres, ils y trouveront la reponse, & toute la satisfaction, qu'ils peuvent desirer. Et je suis asseuré, que ces livres seroient bien receus du Roy, & de tout le monde, qui les liroit, avec beaucoup de plaisir & de curiosité - Sa Majesté - se donnoit bien garde de faire jamais aucune action en la presence du Pere Jean, qui pust causer du scandale ; tant la vraye vertu se rend venerable, mesme aux Princes infideles. etc.

§.3. Le jour que je fus voir cet homme, je rencontray dans sa maison plusieurs autres - du nombre desquels estoit un Docteur de leur loy - Nous estans arrestez à discourir avec eux, nous tombâmes incontinent sur les matieres dela Foy, dont les Persans sont fort curieux, & en parlent volontiers, souffrant patiemment, qu'on declame contre leur religion avec liberté, sans temoigner, qu'ils en soient fachez - Ce fut sur ces trois points, que le Pere Manuel, qui scait la langue Persane, & moy, disputames fortement contre ce Docteur : mais comme c'estoit dans un entretien familier, & non dans une conference regleé, le succez n'en fut autre, que d'avoir beaucoup crié sans ordre & sans methode ; outre que ce bon docteur vouloit

tousjours avoir l'avantage, par la force de ſa voix, ne pouvant l'emporter par la force de ſes raiſons - Ne jugeant pas a propos de laiſſer perdre une ſi belle occaſion ſans en profiter, des auſſitoſt que je fus de retour en ma maiſon, je mis la main à la plume - Je compoſay un petit diſcours en langue Perſane ſur ces trois points - Je le dediay a ce meſme gentilhomme, en la maiſon de qui la diſpute ſ'eſtoit faite, le ſuppliant de vouloir prendre la peine de le lire avec ſon Docteur, & de le communiquer à leurs Satrapes, & aux autres Docteurs de leur loy, que je deffiois d'y repondre par écrit, les provoquant à un nouveau combat en divers endroits de mon livre.

Fm 3645 (1-5.)
S
1
NT


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-701017-11290549-12/fragment/page=00000076

D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Nachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkäntnis Christi

anzuleiten.

Erstes Stück.

HALLE
Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1739.

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres
nches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-701017-11290549-12/fragment/page=00000077